

Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 22. 11. 1896

So fest ich auch von dem glücklichen Ausgang überzeugt war, mein liebster Paul – ich bin doch jetzt froher als gestern um die Zeit. Noch vor Deinem Telegramm haben wir im Kaffehaus von einer Redaction das Resultat telephonisch erfahren. Und nun sage mir selbst – ist es nicht jämmerlich, daß Menschen wie Du solchen Möglichkeiten preisgegeben sind – oder, wie ich fast lieber sagen möchte, preis-  
5 gegeben zu sein glauben? Ich habe von Leo manches gehört, ich habe auch Deine Artikel in der Fkt. Ztg. alle gelesen – Du hast Dich einfach prachtvoll benommen – auf Dein Tun und Schreiben hin allein müßte das Verfahren gegen Dreyfus neu aufgenommen werden.

Wenn in dieser Sache ein Erfolg erzielt werden wird; Dir wird er zu danken sein. Eine schönere Selbstlosigkeit hat selten ein Mann in Deiner Lage bewiesen. Es ist ebenso edel als blödsinnig, daß Du Dich geschlagen hast – wärst Du aber erschossen worden, so hätte die Ungeheuerlichkeit des Blödsinns alles andere ver-  
10 schlungen. Es ist vorbei – und ich hoffe, daß Du keiner neuen Gefahr entgegen gehst. Ich wünsche dringend, daß Du Dich durch keinen Tropf mehr beleidigt fühlen mögest. Und wenn Du genötigt bist, einen zu insultieren, so wirfst Du jedenfalls genau wissen, warum Du es tust, wirfst also immer im Recht sein und kannst auf die lächerliche Fälschung verzichten, welche durch einen Kugelwechsel in klare Tatfa-  
15 chen hineingetragen wird. Du hast ja schließlich auch bewiesen – nachdem das nun einmal notwendig zu sein scheint – daß Du »Mut« hast; also auch von dieser Seite kann man nicht mehr an Dich heran. –

Vielleicht hast Du Zeit und Luft, mir näheres mitzuteilen; Du begreift es, daß Deine Seelenzustände in den verschiedenen Momenten mich auch aufs lebhafteste interessieren, auch darüber sage mir etwas. –

Auf Deinen lieben Brief von neulich antworte ich Dir dieser Tage. Von mir ist nur in Kürze zu melden, daß ich an den alten psychischen Sachen in störend hohem Maße leide. –

Leb wohl, mein lieber Paul, und nochmals tausend Glückwünsche, tausend Grüße!

Dein treuer

Arthur

Wien 22. 11. 96.

lers an Goldmann wurden mir von Dr. Leo P. Reckford, der diese Dokumente von der Familie Goldmanns zum Geschenk bekam, für meine Arbeit zur Verfügung gestellt« (S. 1). Reckford starb 1988, seine Nachkommen haben keine Kenntnis von diesen (und etwaigen weiteren) Korrespondenzstücken und sie sind auch nicht auffindbar. Rena R. Schlein wäre, wenn sie noch leben sollte, deutlich über 100 Jahre alt. Ein Kontakt konnte nicht hergestellt werden. Die vorliegende Kopie besteht aus einem Doppelblatt mit zwei Seiten, die links die vierte und rechts die erste Seite des ersten Blattes umfassen. Beim Erstellen der Kopie wurde der linke Rand der linken Seite nicht ordentlich aufgelegt und fehlt. Die Kopie dürfte durch Reckford oder Schlein in den Besitz Heinrich Schnitzlers gelangt sein.

Editorischer Hinweis: Jene Teile des Briefes, die nicht im Fragment erhalten sind, werden mit Hilfe der Edition in Ritterlichkeit ergänzt. Die Verwendung des Schacht-s (»f«) wurde entsprechend den amtlichen Regeln auch auf die nicht erhaltenen Teile übertragen.

☞ Arthur Schnitzler: *Ritterlichkeit. Fragment aus dem Nachlaß*. Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1975, S. 6–7 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, 176).

<sup>7</sup> Artikel] *Die Enthüllungen über die Affaire Dreyfus*, Jg. 40, Nr. XXXX, 16. 9. 1896, S. XXXX. *Die Affaire Dreyfus*, Jg. 40, Nr. XXXX, 11. 11. 1896, S. XXXX. *Dreyfus, die öffentliche Meinung und die deutsche Regierung*, Jg. 40, Nr. XXXX, 12. 11. 1896, S. XXXX

QUELLE: Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 22. 11. 1896. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02686.html> (Stand 11. August 2022)